



Südafrika-Reise Anfang 2003

Einleitung

[Route](#)

[Langebaan](#)

[Paarl](#)

[Mossel Bay](#)

[Addo NP](#)

[St. Francis Bay](#)

[Tsitsikamma](#)

[Knysna](#)

[Swellendam](#)

[Hermanus](#)

[Kapstadt](#)

[\[Home\]](#)

[\[Email\]](#)

[\[Gästebuch\]](#)

[\[Download\]](#)

Irgendwie hat es uns Südafrika angetan. Dies war nun schon unsere vierte Reise ans Kap, drei davon innerhalb der letzten beiden Jahre. Und ratet mal, wohin die nächste Reise geht?

Wie bei allen meinen Reisenberichten folgt dieser Einleitung ein Überblick über die Route, und dann geht es los mit der chronologischen Erzählung unserer Reise. Natürlich fehlt es auch nicht an vielen Bildern, die das Erlebte illustrieren. Informationen zu den Bildern bekommt ihr, wenn ihr mit dem Mauszeiger darauf zeigt.

Wer mag, kann sich den Bericht auch als pdf-Datei [downloaden](#) und ausdrucken.

Viele Besucher meiner Homepage stehen vor ihrer ersten Reise nach Südafrika und haben eine Menge Fragen, wie ich aus diversen Mails weiss. Um diese nicht immer wieder aufs neue beantworten zu müssen, habe ich eine Seite mit [allgemeinen Informationen zu Südafrika](#) erstellt. Wer danach immer noch Fragen hat, darf mir natürlich gerne jederzeit eine Mail schicken.

Eine andere Möglichkeit, mit mir in Kontakt zu treten, ist ein Eintrag in mein Gästebuch. Ich freue mich auf Eure Kommentare. Und noch eins: Über den [Home-Link](#) findet Ihr noch eine ganze Reihe weiterer Reiseberichte von mir - nicht nur aus Südafrika.

So, nun genug der Vorrede. Schaut Euch zunächst mal unsere Reiseroute an:

[\[Route\]](#)





Reise Anfang 2003: Planung und Route

Die gesamte Reise habe ich selber zusammengestellt und über das Internet gebucht. Den Flug mit British Airways bei [Ebookers](#), den Mietwagen bei [Holiday Autos](#) und die Unterkünfte direkt bei den Vermietern (entsprechende Links im Bericht).

Allgemeine Informationen, viele nützliche Links, auch auf meine anderen Südafrika-Berichte, findet Ihr auf meinen [Südafrika-Informationsseiten](#).

Alle im Bericht erwähnten Preise verstehen sich in südafrikanischen Rand. Der Wechselkurs betrug zur Zeit unseres Besuches 1 Rand (ZAR) = 0,11 €

Diesmal haben wir folgende Gegend bereist (Fahrtstrecke = blauer Strich):



Im Detail sieht das so aus:

Tag	Strecke	KM	Übernachtung	Preis B&B p.P.
1	Düsseldorf - Kapstadt - Langebaan	170	Langebaan Beach House	175 ZAR
2	Langebaan und Umgebung	159	Langebaan Beach House	175 ZAR
3	Langebaan - Paarl	232	Oak Tree Lodge	250 ZAR
4	Paarl und Umgebung	62	Oak Tree Lodge	250 ZAR
5	Paarl - Greatbraak River	454	Susan Pardew Guesthouse	345 ZAR

6	Greatbraak River und Umgebung	155	Susan Pardew Guesthouse	345 ZAR
7	Greatbraak River - Zuurberg Mountains	430	Zuurberg Mountain Inn	275 ZAR
8	Addo Elephant National Park	110	Zuurberg Mountain Inn	275 ZAR
9	Zuurberg Mountains - St. Francis Bay	197	Cycads on Sea	395 ZAR
10	St. Francis Bay und Umgebung	45	Cycads on Sea	395 ZAR
11	St. Francis Bay - Storms River Village	145	The Armagh	295 ZAR
12	Nature's Valley	87	The Armagh	295 ZAR
13	Storms River Village - Knysna	125	Protea Guesthouse	260 ZAR
14	Knysna und Umgebung	57	Protea Guesthouse	260 ZAR
15	Knysna - Swellendam	301	Braeside Guesthouse	250 ZAR
16	De Hoop Nature Reserve	157	Braeside Guesthouse	250 ZAR
17	Swellendam - Hermanus	225	Westcliff House	300 ZAR
18	Hermanus	45	Westcliff House	300 ZAR

19	Hermanus - Kapstadt	185	Villa Sunshine	425 ZAR
20	Kapstadt	84	Villa Sunshine	425 ZAR
21	Kapstadt - Düsseldorf	45		
	Gesamt gefahrene Kilometer:	3113		

Und nun geht's los mit dem Bericht:

[\[Langebaan\]](#)

[\[Home\]](#) [\[Einleitung\]](#) [\[Route\]](#) [\[Langebaan\]](#) [\[Paarl\]](#) [\[Mossel Bay\]](#) [\[Addo NP\]](#) [\[St. Francis Bay\]](#) [\[Tsitsikamma\]](#) [\[Knysna\]](#) [\[Swellendam\]](#) [\[Hermanus\]](#) [\[Kapstadt\]](#)



Reise 2003: Langebaan, Westküste

1. Tag: Kapstadt - Langebaan

Wir fliegen mittags von Düsseldorf mit der British Airways nach London. Hier haben wir 7 Stunden Aufenthalt bis zu unserem Weiterflug nach Kapstadt, die wir mit einem Besuch bei Familienangehörigen, die in London leben, überbrücken. Etwa die Hälfte des Nachtfluges verschlafen wir, so dass wir morgens relativ ausgeruht in Kapstadt ankommen. Da wir ziemlich weit vorne sitzen, sind wir schnell aus der Maschine raus und an der Immigration, bevor sich dort die langen Schlangen bilden.

Nachdem wir unser Gepäck in Empfang genommen haben, wechseln wir erst einmal die langen Hosen gegen kurze. Bei Europcar nehmen wir unser Auto (einen Toyota 1,6 l) in Empfang und schon sind wir „on the road“. Genau 90 Minuten nach der Landung genießen wir unseren ersten Strandspaziergang am Bloubergstrand, von wo man den berühmtesten Blick auf den Tafelberg hat.

Anschließend gehen wir im Doodles Beach Front erst einmal frühstücken. Direkt gegenüber findet ein Speedboat-Rennen nach dem anderen statt. Entsprechend laut geht es hier daher an diesem Sonntagvormittag zu. Der Ort Bloubergstrand ist eher hässlich und lädt nicht unbedingt zu einem längeren Aufenthalt ein. Also machen wir, dass wir weiterkommen.

Über die R 27 erreichen wir nach einer guten Stunde Fahrtzeit den Westcoast Nationalpark (Eintritt 15 R p.P). Viel zu sehen gibt es hier nach unserer Meinung in dieser Jahreszeit (Hochsommer) nicht. Ein Besuch im Frühling, insbesondere zur



Zeit der Wildblumenblüte dürfte da wesentlich lohnender sein. Wir halten uns daher nicht sehr lange im Park auf und verlassen diesen dann über den zweiten Eingang, der in der Nähe von Langebaan liegt.



Die Wegbeschreibung zu unserem B&B, dem Langebaan Beachhouse, orientiert sich an der R 27. Da wir aus einer ganz anderen Richtung kommen, tun wir uns ein wenig schwer mit der Orientierung und müssen einige Zeit suchen, bis wir endlich unser Quartier finden.

Die Lage dieses Guesthouses ist nicht zu toppen. Es liegt direkt am Strand der Langebaan-Lagune und mehrere Restaurants befinden sich in unmittelbarer walking distance. Leider war bei unserer Buchung keines der beiden größeren Zimmer mit Meerblick verfügbar. Wir müssen uns daher mit einem der beiden kleineren Zimmer zum Garten raus begnügen. Sie sind zweckmäßig eingerichtet und verfügen u.a. über einen Kühlschrank und einen Minisafe. Für den relativ günstigen Preis ist das ganz o.k., leider jedoch erweisen sich die Betten als ziemlich unbequem.

Claire, unsere Gastgeberin, empfiehlt uns für den Abend einen Besuch bei Froggy's, dem ihrer Meinung nach besten Restaurant des Ortes. Gerne folgen wir dieser Empfehlung und lassen uns von ihr einen Tisch reservieren. Den Rest des Nachmittags verbringen wir mit einem Strandspaziergang und einem Bier im Liegestuhl. Dabei machen wir zum ersten Mal Bekanntschaft mit dem doch recht unangenehmen Wind, der hier an der Westküste häufig weht.

Froggy's Restaurant befindet sich auf der Main Street, etwa 5 Gehminuten von unserer Unterkunft entfernt. Von außen ist es nur anhand eines aufgemalten Frosches erkennbar; den Hinweis auf ein Restaurant sucht man vergeblich. Innen geht es einfach, aber gemütlich zu. Froggy, ein Deutscher, den es hierhin verschlagen hat, wirbelt ganz alleine in der Küche rum. Daneben gibt es nur noch eine Bedienung. Zwei Personen reichen also, um dieses nicht relativ kleine Restaurant zu bewirtschaften. Die Speisekarte ist nicht sehr umfangreich, und eine Weinkarte gibt es gar nicht. Man muß schon sehen, dass man mit der Auswahl von je 3 Weiß- und Rotweinen zurecht kommt. Das Essen ist große Klasse und außergewöhnlich angerichtet. Wir entscheiden uns für (eine sehr große Portion) gegrillten Fisch, wie er leckerer kaum sein könnte. Dazu laufen im Hintergrund die alten Hits von Simon & Garfunkel. Wir fühlen uns rundum wohl. Einen besseren kulinarischen Auftakt unserer



Reise hätten wir uns kaum wünschen können. Wer bei Froggy essen möchte, sollte unbedingt vorher reservieren. Montags ist Ruhetag.

2. Tag

Vor dem Frühstück ist bei herrlichem und windstillen Wetter erst einmal ein kleiner Strandspaziergang angesagt. Paddy, einer der beiden Collie-Labrador-Mischlinge von Claire, lässt es sich nicht nehmen, uns zu begleiten. Dabei überrascht er uns mit einer besonderen Fertigkeit. In dem flachen Wasser der Lagune geht er auf Fischfang. Es dauert auch nicht lange, bis er stolz mit einem Fisch im Maul an den Strand zurückkehrt, diesen dort ablegt, und kurz darauf den nächsten Fisch an Land trägt.

Der Frühstücksraum bietet einen schönen Blick auf die Lagune. Zum Frühstück gibt es das Übliche: Cornflakes, etwas frisches Obst, Croissants, Muffins, Marmelade, Käse, Toast, Eier und Bacon. Das ist o.k., hebt sich aber in keinsten Weise irgendwie hervor.

Über Saldhana, wo wir das Stahlwerk der Iscor rechts liegen lassen, und Vredenburg fahren wir auf durchgehend geteeter Straße zu dem sehr idyllischen Fischerdorf Paternoster. Die weißen Häuser lassen echtes Mittelmeer-Feeling aufkommen. Man fühlt sich eher wie in Griechenland als in Südafrika. Ein Traumstrand lädt zu einem ausgedehnten Strandspaziergang ein. Leider ist das Wasser des Atlantiks ziemlich kalt, so dass ein Bad im Meer größere Überwindung kosten würde.



Bei unserem Spaziergang fällt uns das direkt am Strand gelegene Voorstrandt Restaurant auf, und wir beschließen spontan, uns hier zu einem light lunch niederzulassen. Kurz nach 12 Uhr mittags sind wir die ersten Gäste, und wir haben kein Problem, einen Platz auf der Terrasse am Strand zu bekommen. Kurze Zeit später sind alle Tische draußen besetzt. Gut, dass wir so früh da waren!

Zum ersten Mal auf unseren Südafrika-Reisen erleben wir, dass es nur eine Speisekarte auf Afrikaans gibt. Die Bedienung übersetzt uns diese jedoch ins Englische. Der Schwerpunkt liegt natürlich eindeutig bei seafood. Besonders Hummer-Fans kommen hier auf ihre Kosten. Ich kann besonders die garlic mussels empfehlen.

Wir fahren wieder zurück in Richtung Vredenburg und biegen kurz hinter Pasternoster links ab auf eine Schotterpiste Richtung St. Helena Bay. In St. Helena Bay bekommen wir wieder Asphalt unter die Räder und fahren weiter nach Velddrif. Hier soll es Flamingos geben – aber wo? Was macht man, wenn man ahnungslos ist? Richtig – man fährt zum Visitor Bureau. Die Dame dort ist sehr nett und gibt sich redlich Mühe, uns alle „Attraktionen“ von Velddrif näher zu bringen.

Also schauen wir uns den Yachthafen an und fahren anschließend zur West Coast Gallery, wo u.a. auch Meersalz verkauft wird, das man hier gewinnt. Wir kaufen einen Kilo grobkörniges Meersalz für die Mühle angereichert mit getrockneten Kräutern aus dem Gallery-Garten. Eine freundliche Mitarbeiterin zeigt uns die verschiedenen Salze und außerdem noch einige beeindruckende Bilder von den Wildblumen, die in dieser Gegend wachsen. Zur Wildblumenzeit (Juli /August) breiten sich hier wahre Blumenteppeiche aus. Schade nur, dass dies in unseren Sommer fällt, eine Zeit, in der wir eigentlich nicht verreisen möchten.

Wie wir im Visitor Bureau erfahren haben ist Velddrif der einzige Ort in Südafrika, in dem „bokkoms“ produziert wird, getrockneter Fisch. Also fahren wir hinunter an den Berg River, wo eine kleine Fischfabrik neben der anderen steht. Der Fisch hängt im Freien an entsprechenden Gestellen, die vor den hungrigen Möwen geschützt sind.

Dort unten am Fluß gibt es auch viele Vögel zu beobachten. Wenn man Glück hat, auch Flamingos, aber das Glück war uns leider nicht hold. Wir beenden unseren heutigen Ausflug und fahren zurück nach Langebaan. Unseren Beachwalk dort brechen wir wegen des starken Windes vorzeitig ab. Bei „Pearly's“, einem Strandrestaurant direkt neben unserer Unterkunft, trinken wir ein Bier. Ein Blick in die Speisekarte lädt nicht unbedingt ein, hier zu Abend zu essen.

Wir fahren daher später zum Farmhouse, einem luxuriösen Hotel etwas außerhalb von Langebaan, um hier zu essen. Fehlanzeige! Das Restaurant ist ausgebucht. Also fahren wir wieder zurück und landen schließlich im „La Taverna“, das von Hans, einem Österreicher geführt wird. Wir scheinen die einzigen Nicht-Österreicher im Lokal zu sein. Zum Glück gibt es neben Eisbein und anderen „deutsch/österreichischen“ Spezialitäten auch einige lokale Speisen im Angebot. Als Vorspeise teilen wir uns ein „Trio vom Lachs“. Zum Hauptgang gibt es dann Straußenfilet in einer pikanten Sauce mit Brandy flambiert und Gembsbocksteak, ebenfalls in einer recht interessanten Sauce. Dazu gibt es Röstli. Die Portionen sind groß, das Essen ganz lecker. Zum Verdauen brauchen wir dann Hans' Hausschnaps. Sicherlich



kein schlechtes Restaurant, aber auch nicht unbedingt eine Empfehlung. Da hat es uns gestern abend bei Froggy doch viel besser gefallen.

[\[Paarl\]](#)

[\[Home\]](#) [\[Einleitung\]](#) [\[Route\]](#) [\[Langebaan\]](#) [\[Paarl\]](#) [\[Mossel Bay\]](#) [\[Addo NP\]](#) [\[St. Francis Bay\]](#) [\[Tsitsikamma\]](#) [\[Knysna\]](#) [\[Swellendam\]](#) [\[Hermanus\]](#) [\[Kapstadt\]](#)



Reise Anfang 2003: Paarl

3. Tag: Langebaan - Paarl

Das Frühstück ist eine exakte Kopie des gestrigen. Leider etwas einfallslos. Wir checken aus und machen uns auf den Weg nach Tulbagh, das wir nach gut zwei Stunden Fahrtzeit erreichen.

Hier besichtigen wir zunächst „de Oude Drostdy Museum“, ca. 2,5 km außerhalb des Ortes und sehr schlecht aus- geschildert. Wir müssen ein wenig suchen, bis wir es endlich gefunden haben. Ob sich der Besuch lohnt, muß wohl jeder selber entschei- den. Wir sind der Meinung, dass man auf die Besichtigung gut verzichten kann, wenn man z.B. in Stellenbosch bereits das Dorpmuseum besucht hat (siehe unser Bericht von 2001). Irgendwie gleichen sich die alten Häuser doch sehr. Hervorzuheben im „de Oude Drostdy Museum“ wären lediglich der schöne Weinkeller und die recht umfangreiche Sammlung alter Grammophone.



Ein Muß in Tulbagh ist es, einmal die Church Street entlangzbummeln. Hier stehen 32 schöne Häuser im kapholländischen Stil. Es ist die einzige Straße in Südafrika, in der alle Häuser unter Denkmalschutz stehen. Besonders einladend wirkt auf uns das schattige Gartenrestaurant von „De Oude Herberg“, und so lassen wir uns hier zu einem leckeren leichten Mittagessen nieder.

Über den landschaftlich sehr schönen Bains Kloof Pass erreichen wir Paarl, mit ca. 70.000 Einwohnern die größte Stadt im Weinanbaugebiet. Sehr idyllisch ist es hier nicht gerade, wozu auch die sehr stark befahrene Mainstreet ihren Teil beiträgt.

Unsere Unterkunft, die Oaktree Lodge, befindet sich leider direkt an dieser. Zum Glück gibt es Doppelglasfenster und eine gut funktionierende leise Klimaanlage, so dass man den Straßenlärm gut aussperren kann. Mit zwölf Zimmern ist die Oaktree Lodge eher ein kleines Hotel. Wer den Charme und die persönliche Betreuung eines Bed & Breakfast sucht, wird hier nicht auf seine Kosten kommen. Die Zimmer sind groß und komfortabel, allerdings haben wir keine Dusche, sondern lediglich eine Badewanne. Für wen es wichtig ist: im Zimmer kann man deutsches Fernsehprogramm empfangen.



Direkt nebenan liegt das schöne Weingut Laborie. Wir fahren dorthin in der Absicht, uns für heute abend einen Tisch im dortigen Restaurant zu reservieren. Leider hat es nur mittags geöffnet. Da wir schon einmal hier sind machen wir eine Weinprobe (10 ZAR p.P) und erstein 6 Flaschen Wein. Man braucht schließlich "Proviant" für die weitere Tour.



Den Rest des Nachmittags verbringen wir an dem recht großen Pool, der direkt an die Weinberge grenzt. Von hier aus hat man einen schönen Blick auf das Language Monument.

Zum Abendessen fahren wir in das Restaurant „Marc's Mediterranean Cuisine & Garden“, in dem uns unsere Gastgeber einen Tisch reserviert haben. Das Restaurant befindet sich ebenfalls auf der Main Street (Haus-Nr. 129), nur zwei Autominuten von unserer Unterkunft entfernt, und erweist sich als echter Volltreffer. Der Inhaber, Marc Friedrich, ist ein aus Straßbourg stammender Elsässer, der sich alle Mühe gibt, seine Gäste zu verwöhnen. Essen und Wein und Service sind einfach hervorragend. Dieses Restaurant kann man nur uneingeschränkt empfehlen. Unsere Menüfolge gestaltete sich wie folgt: Als Vorspeise teilen wir uns eine libanesische Meze-Platter für eine Person. Zum Hauptgang wählen wir die frische Lachsforelle aus Franschoek für zwei Personen. Dazu gibt es einen ausgezeichneten Nederburg Sauvignon Blanc Reserve. Zum Nachtisch lassen wir uns Mousse au Chocolate (dekadent gut!) und Creme Brulee schmecken. Abgerundet wird das ganze mit einem Grappa Pinotage und einem Espresso. Einschließlich Trinkgeld beläuft sich unsere Rechnung auf 410 ZAR.

4. Tag: Paarl

Der Tag beginnt mit einem guten und reichhaltigen Frühstück, das uns auf der Terrasse serviert wird.

Heute unternehmen wir eine Fahrt zum Paarl Mountain Nature Reserve. Zunächst besichtigen wir das Language Monument, das hoch oben über der Stadt thront. Mit dessen Einweihung 1975 wurde der afrikaans Sprache ein Denkmal gesetzt.

Anschließend fahren wir auf Schotterpisten entlang des Paarl Mountain Nature Reserves. Von hier oben hat man immer wieder schöne Ausblicke auf Paarl. Da wir auch ein wenig wandern möchten, biegen wir an der Abzweigung „Die Rotse Nantes Dam & Bethel Dam / The Rocks“ ab und halten uns hinter dem Einfahrtstor links Richtung „The Rocks“. Über eine recht schlechte Schotterpiste gelangt man zunächst zu einem Parkplatz, von dem ein kurzer Weg zu einigen großen Felsen führt. Von hier hat man einen sehr schönen Blick auf die Stadt.



Noch besser aber ist der nächste Aussichtspunkt. Dafür folgt man der gravel road bis zum Ende, an deren Ende ein relativ steiler Aufstieg auf den Fels zu bewältigen ist. Eine Kette erleichtert die Kraxelei. Die Mühe lohnt sich aber unbedingt, denn von oben hat man einen phantastischen 360°-Panoramablick. In der Ferne können wir sogar den Tafelberg erkennen.



Bevor wir zu unserer Unterkunft zurückkehren, machen wir noch einen Abstecher zu der Wilderer's Distillery, gelegen an der R45, Richtung Franschoek. Nachdem wir uns durch diverse Obstbrände durch- probiert haben, entscheiden wir uns schließlich für ein hervorragendes Zwetschgen- wasser (120 ZAR für 0,5 l).

Wieder zurück in der Oaktree Lodge besorgen wir uns gegenüber im Supermarkt etwas zum Lunch, das wir uns gemütlich am Pool liegend schmecken lassen.

Nachmittags unternehmen wir noch einen Ausflug zum bekannten Nederburg- Weingut. Natürlich machen wir auch hier eine Weinprobe und erstehen einige Flaschen.

Zum Abendessen haben wir eine Reservierung im „42 On Main“, nur wenige Gehminuten von unserer Unterkunft entfernt. Ebenfalls ein sehr gutes Restaurant mit nettem Ambiente. Mit meiner “HONEY GLAZED DUCK BREAST WITH CRUSHED PEPPERCORNS” bin ich sehr zufrieden. Nur Elke hat etwas Pech mit ihrem Straußenfilet, weil es leicht zäh ist. Daran ist sie aber selber schuld, weil sie es versehentlich „medium“ bestellt hat. Wie wir mittlerweile aber wissen, muß man rotes Fleisch in Südafrika grundsätzlich „medium rare“ bestellen, dann ist es in der Regel butterzart. Inklusiv einer geteilten Vorspeise, einer Flasche Shiraz, einem Nachtsch und einem Irish Coffe bezahlen wir 343 ZAR (einschließlich Trinkgeld).



[[Mossel Bay](#)]

[[Home](#)] [[Einleitung](#)] [[Route](#)] [[Langebaan](#)] [[Paarl](#)] [[Mossel Bay](#)] [[Addo NP](#)] [[St. Francis Bay](#)] [[Tsitsikamma](#)] [[Knysna](#)] [[Swellendam](#)] [[Hermanus](#)] [[Kapstadt](#)]



Reise Anfang 2003: Mossel Bay & George

5. Tag: Paarl - Greatbraak River

Etwa vier Stunden benötigen wir für die Strecke von Paarl bis Mossel Bay, dem westlichen Ausgangspunkt für die Gardenroute. Nachdem wir im Supermarkt eingekauft haben, fahren wir weiter ins ca. 30 Minuten entfernte Greatbraak River, etwa auf halber Strecke zwischen Mossel Bay und George gelegen.

Nachdem wir zweimal durch den Ort gefahren sind, haben wir immer noch keinen Hinweis auf unsere Unterkunft, das Suzan Pardew Guesthouse, gefunden. Eine Passantin kann uns auch nicht weiterhelfen. Bleibt uns noch der Weg ins Visitor Bureau. Hier bekommen wir einen Plan und eine Wegbeschreibung. Das hätten wir alleine nie im Leben gefunden.

Sollte sich jemand für diese Unterkunft interessieren – so kommt ihr hin: N2 Abfahrt Greatbraak River, an der Total-Tankstelle nicht rechts Richtung Greatbraak River abbiegen, sondern links. Hinter der Brücke rechts Richtung Glentana, die Schienen überqueren, dann rechts Richtung Hersham. Immer geradeaus, das 2. Guesthouse auf der rechten Seite.

Wir werden schon erwartet und sehr nett von Debbie begrüßt. Unser gebuchtes Zimmer (ensuite with two beds) erweist sich als sehr klein. Kein Problem – wir können auch ein größeres self catering Apartment haben, zum gleichen Preis, aber ohne Frühstück. Das kommt dann extra mit 45 ZAR p.P.

Das Suzan Pardew Guesthouse ist toll gelegen. Es thront oberhalb der Dünen und bietet einen phantastischen Blick auf den indischen Ozean. Die Gegend ist sehr ruhig und wird geprägt von luxuriösen Anwesen, die größtenteils nicht bewohnt sind, weil es sich um Ferien-Villen handelt.



Der Besitzer des Suzan Pardew Guesthouses ist ein südafrikanischer Zahnarzt, der in London lebt. Debbie managt die Vermietung hier, ist aber erst vor vier Wochen von Johannesburg in diese Gegend gezogen. Mit Tipps oder Restaurantempfehlungen kann sie daher noch nicht dienen.



Wir unternehmen erst einmal einen ausgedehnten Strandspaziergang und fahren anschließend noch einmal durch den Ort, um uns die zwei oder drei Restaurants anzuschauen, die es hier gibt. Leider kann man die für ein hochwertiges oder ausgefallenes Dinner total vergessen, so dass es eigentlich nur zwei Alternativen gibt, wenn man sich für Greatbraak River als Übernachtungsort entscheidet: entweder man versorgt sich selbst, oder man fährt nach George oder Mossel Bay zum Essen.

Wir entscheiden uns für die halbstündige Fahrt nach George und suchen Rat in unserem Iwanowski-Reiseführer. „The Old Townhouse“ ist hier der Top-Tipp. Ich rufe an, um uns einen Tisch zu reservieren; doch leider ist schon alles ausgebucht für den Abend.

Dann versuchen wir es halt bei einer andern Empfehlung aus dem Reiseführer: „With Thyme Restaurant: Im Oakhurst Hotel, Meade Street, candlelight-Dinner. Südafrikanische Gerichte, gelungen aufgepeppt.“ Klingt doch nicht schlecht, oder? Und einen Tisch kann man uns auch reservieren. Klasse!

Hungrig und voller Vorfreude fahren wir nach George. Das Hotel ist schnell gefunden. Sieht klasse aus von außen. Beim Eintreten werden wir auch sofort begrüßt. „Sind sie das mit der Restaurant-Reservierung?“ Ein Blick auf das Restaurant, dass sich direkt neben der Rezeption befindet, zeigt uns, dass wir mit unserer Reservierung tatsächlich so etwas wie Exoten sind. Dort sitzt nämlich keine Menschenseele. „Vielleicht ist es ja noch ein wenig früh“, denken wir, und setzen uns erst einmal. Spätestens beim Blick in die Null-Acht-Fünfzehn-Speisekarte wird uns bewusst, dass dies nicht das Restaurant sein kann, dass unser Reiseführer angepriesen hat. Immerhin ist der schon drei Jahre alt, und hier haben sich die Dinge offensichtlich zwischenzeitlich geändert.

Statt das einzig richtige zu machen und wieder zu gehen, bestellen wir beide ein Hauptgericht. Auf Vorspeise oder gar eine Flasche Wein verzichten wir angesichts der trostlosen Atmosphäre. Nachdem wir schon eine Weile auf das Essen gewartet haben, fragt uns die Bedienung, ob wir Brot haben möchten. Und so bekommen wir jeder ein Stückchen labberigers Toastbrot mit Butter serviert. Klasse! Das Essen entspricht

dann der drastisch heruntergeschraubten Erwartung. Mein Chateaubriand ist zwar zart aber völlig geschmacksneutral. Ich hätte es nie für möglich gehalten, dass in Südafrika ein derartig fades Fleisch erhältlich ist. Auch Elke's Seezunge ist alles andere als ein kulinarisches Highlight.

Wehmütig denken wir an unsere letzten beiden Abende in Paarl zurück. Aber wir sind's irgendwie ja auch selber schuld. Warum nur haben wir nicht auf dem Absatz kehrt gemacht? Noch einmal wird uns so etwas sicherlich nicht passieren. Zurück in Greatbraak River spülen wir unseren Ärger mit einer guten Flasche Rotwein herunter.

6. Tag: Mossel Bay & George

Strandspaziergang, Schwimmen im indischen Ozean und anschließend ein kräftiges Frühstück. Kann ein Tag besser beginnen?

Heute morgen fahren wir nach Mossel Bay, um uns das Maritime Museum anzuschauen. Der Eintritt kostet 5 ZAR und noch einmal zusätzlich 10 ZAR, wenn man den Nachbau der Caravelle besichtigen möchte. Mit diesem Boot ist der portugiesische Seefahrer Bartolomeu Diaz am 3.2.1488 in Mossel Bay gelandet. Für die Reise von Portugal ans Kap benötigte man damals 6 Monate. Die bunt gemischte internationale Crew, die die gleiche Reise 1987 antrat, schaffte es immerhin in 3 Monaten. Das Museum ist auf jeden Fall sehenswert. Ansonsten ist Mossel Bay nicht besonders attraktiv.

Nach einer kleinen Mittagspause in unserem Guesthouse fahren wir Richtung George und dort weiter zum Montagu Pass. Dieser ist landschaftlich wirklich sehr schön, nur die Wanderwege, die es dort geben soll, finden wir nicht. Wie so oft, sind diese nicht markiert.

Also verzichten wir auf Wandern und fahren nach George zum Einkaufen. Im Pick'n&Pay besorgen wir uns etwas zum Abendessen, denn heute wollen wir uns selbst versorgen.

Zurück in Greatbraak River genießen wir noch ein wenig den Strand und anschließend auf der Terrasse bei Wein und Sonnenuntergang unser Abendessen. Wir sind ganz allein in dem großen Haus. Das nutzen wir später dann noch aus und schmeißen unten im Aufenthaltsraum unsere mitgebrachten CDs in den Player. It's party time, und ganz nüchtern sind wir auch nicht mehr.





[\[Addo NP\]](#)

[\[Home\]](#) [\[Einleitung\]](#) [\[Route\]](#) [\[Langebaan\]](#) [\[Paarl\]](#) [\[Mossel Bay\]](#) [\[Addo NP\]](#) [\[St. Francis Bay\]](#) [\[Tsitsikamma\]](#) [\[Knysna\]](#) [\[Swellendam\]](#) [\[Hermanus\]](#) [\[Kapstadt\]](#)



Reise Anfang 2003: St. Francis Bay

9. Tag: Zuurberg Mountains - St. Francis Bay

Vom Regen keine Spur mehr, der Tag erwartet uns mit strahlendem Sonnenschein. Da wirkt die Landschaft hier oben richtig klasse und verdient es, noch ein wenig genossen zu werden. Wir lassen unser gepacktes Auto stehen und laufen die 10 Minuten bis zum Eingang des Zuurberg National Parks. Hier haben wir die Wahl zwischen einem einstündigen und einem vierstündigen Rundwanderweg. Wir entscheiden uns für den kürzeren. Eine wirklich schöne Wanderung, die beinahe einen unschönen Verlauf genommen hätte, da ich durch einen unachtsamen Fehltritt fast einen Abhang hinuntergerutscht wäre.

Zurück am Parkeingang erwartet uns schon ein Ranger, der uns nachträglich jeweils 20 ZAR Eintritt abknüpft. Ganz schön happig für eine einstündige Wanderung. Allerdings hätten wir damit heute auch wieder Zutritt zum Addo Elephant Park, da beide Parks verwaltungstechnisch zusammen gehören.

Im Zuurberg Inn machen wir noch eine kurze Rast auf der schönen Terrasse und erfrischen uns mit einem kalten Getränk. Dann geht es zurück Richtung Port Elizabeth und auf die N2 in westliche Richtung. Wir folgen der Ausschilderung nach Jeffreys Bay. Hier lassen wir uns zu einem kleinen Lunch in einem Cafe nieder. Der Ort, auch als „Surfer's Paradise“ bekannt, ist eher häßlich und gefällt uns überhaupt nicht. Ganz anders hingegen St. Francis Bay, das wir nach einer dreiviertel Stunde Fahrt erreichen. Die vielen reetgedeckten Häuser erinnern uns sofort an unsere Lieblingsinsel Sylt, und wir fühlen uns hier fast schon heimisch.



Im Cycads Guesthouse werden wir von Gerhard willkommen geheißen. Nachdem wir unser schönes Zimmer bezogen haben setzt sich Gerhard mit uns zusammen und gibt ausführliche Erklärungen über die Gegend und was wir hier so machen können. Man hat gleich das Gefühl es hier mit einem Gastgeber zu tun zu haben, der sehr um das Wohl seiner Gäste bemüht ist. Wirklich ein Guesthouse zum Wohlfühlen. Einziger Wermutstropfen ist die Baustelle gleich gegenüber, wo gerade ein weiteres reetgedecktes Haus entsteht. Die Baustelle wird zwar bald verschwunden sein, aber das neue Haus nimmt doch einiges von der schönen Aussicht, die man bisher vom Cycads hatte. Doch dies ist sicherlich kein Grund, dieses sehr empfehlenswerte Guesthouse zu meiden.



Zum Strand sind es etwa fünf Minuten zu Fuß und wir unternehmen erst einmal einen kleinen Beachwalk. Sicherlich gibt es bessere Strände als diesen hier, aber was soll's. Anschließend machen wir mit dem Auto eine kleine Erkundungstour durch den Ort. Zunächst fahren wir zu den

Canals. Hier reiht sich an künstlich angelegten Kanälen eine Luxusvilla an die andere. „Schöner Wohnen“ vom Feinsten, einfach unglaublich.

Bei einem kurzen Stopp am kleinen Shopping Center schaue ich mir dir Aushänge bei einem der hier zahlreich vertretenen Makler an. Die höchsten Preise, die ich für so eine Traumvilla mit über 200 qm² Wohnfläche und eigenem Bootsanlegeplatz entdecken kann, liegen bei 3,1 Millionen ZAR, nach heutigem Wechselkurs also rund 340.000 €. Da gibt's in Düsseldorf kein Reihenhaus für. In Südafrika sind dies sicherlich Spitzenpreise. Normalerweise sind die Preise für Immobilien dort deutlich günstiger.

Für den Abend hat uns Gerhard einen Tisch im Swiss Cottage reserviert. Wie der Name vermuten läßt, ein Restaurant mit Schweizer Einschlag und entsprechenden europäischen Gerichten. Das Essen ist zwar o.k. - aber da wir nicht nach Südafrika fahren um europäisch zu Essen, sind wir nicht gerade begeistert.

10. Tag: St. Francis Bay und Umgebung

Wie immer, wenn sich die Gelegenheit ergibt, starten wir in den Tag mit einem kleinen Strandspaziergang und einem Bad im Meer. Danach freut man sich richtig auf das Frühstück, besonders wenn es so toll ist, wie im Cycads: reichlich frisches Obst, Schinken, Käse, Brot, verschiedene Sorten Cornflakes, Säfte, Yoghurt und die obligatorischen Eier mit Schinken.

Vollgefressen fahren wir nach Cape St. Francis, wo wir uns an den Wellen, die sich hinter dem Leuchtturm an den Felsen brechen, nicht sattsehen können. Linker Hand lockt dann noch ein wahrer Traumstrand, so dass wir uns dann doch von dem Anblick losreissen können. Wir unternehmen einen sehr langen Strandspaziergang und gehen natürlich auch schwimmen.

Vor lauter Begeisterung vergessen wir, wie intensiv hier die Sonne brennt, und müssen unsere Unvorsichtigkeit mit einem leichten Sonnenbrand bezahlen.



Gegen Mittag fahren wir dann nach Port St. Francis. Im „Docks of the Bay“ lassen wir uns frische Calamaris und Prawns schmecken. Wie uns Gerhard erzählt hat, ist hier der Tintenfischfang ein bedeutender Industriezweig und nirgends bekommt man diesen Fisch frischer auf den Tisch. So ist es auch. Die Calamaris sind einfach klasse.



Kein Vergleich zu den gummiartigen dick panierten Ringen, die man zuhause oft serviert bekommt.

Nach einer Lesestunde im Cycads sind wir gegen 16 Uhr an den Canals, wo eigentlich eine Bootstour durch eben diese starten soll. Davon ist aber weit und breit nichts zu sehen. Findet wohl nur bei Bedarf statt. Also schauen wir uns die netten Hütten noch einmal so gut es geht von Land aus an. In St. Francis Bay gibt es ca. 1500 Häuser, von denen jedoch nur ein Drittel ständig bewohnt sind. Der Rest sind Ferienhäuser. Die eine Hälfte des Ortes besteht aus reetgedeckten Häusern, die andere präsentiert sich im mediterranen Stil. Ein sehr ungewöhnlicher, vor Reichtum protzender Ort, wie er wohl einmalig in Südafrika ist.

Gegen Abend kommen wir auf unserer Terasse mit unseren Zimmernachbarn, Christine und Thomas aus München, ins Gespräch. Gemeinsam fahren wir zum Dinner ins Docks on the Bay in Port St. Francis, wo es uns schon mittags so gut gefallen hat. Elke und ich essen Lachs, der auf dem offenen Feuer gegrillt wurde. Schmeckt wunderbar. Den Abend lassen wir vier dann beim ein oder anderen Glas Rotwein auf der Wiese vor unseren Zimmern ausklingen.

[[Tsitsikamma](#)]

[[Home](#)] [[Einleitung](#)] [[Route](#)] [[Langebaan](#)] [[Paarl](#)] [[Mossel Bay](#)] [[Addo NP](#)] [[St. Francis Bay](#)] [[Tsitsikamma](#)] [[Knysna](#)] [[Swellendam](#)] [[Hermanus](#)] [[Kapstadt](#)]



Reise Anfang 2003: Tsitsikamma

11. Tag: St. Francis Bay - Storms River Village

Nochmal genießen wir das leckere Frühstück im gemütlichen Frühstücksraum des Cycads. Dabei quatschen wir uns noch ein wenig mit unseren neuen Bekannten fest, von denen wir uns ja gleich wieder verabschieden müssen.

Unsere Fahrt zum Tsitsikamma Nationalpark unterbrechen wir nur für einen Einkaufsstopp in Humansdorp. Gegen 14:00 Uhr erreichen wir den Park und fahren zum Campingplatz des Storms River Rest Camps. Hier, etwas abseits vom allgemeinen Trubel, lunchen wir und schauen dabei den Wellen zu. Leider sind diese, wie schon bei unserem letzten Besuch vor zwei Jahren, wieder relativ klein. Kein Vergleich zu den Brechern, die wir hier vor rund 12 Jahren bewundern durften. Damals, noch zu Zeiten der Apartheid, waren wir hier fast alleine. Der Tourismus machte da noch einen großen Bogen um Südafrika.

Vom Restaurant aus folgen wir dem Weg zu der Hängebrücke, die den Storms



River an dessen



Mündung überquert. Auf der anderen Seite der Brücke beginnt der Aufstieg zu einem sehr schönen Aussichtspunkt. Oben angekommen bin ich total fertig. Kein Wunder bei der Hitze heute. Dazu ist es fast windstill. Wir freuen uns schon auf das erfrischende Bad in der schönen Bucht gleich neben dem Restaurant.

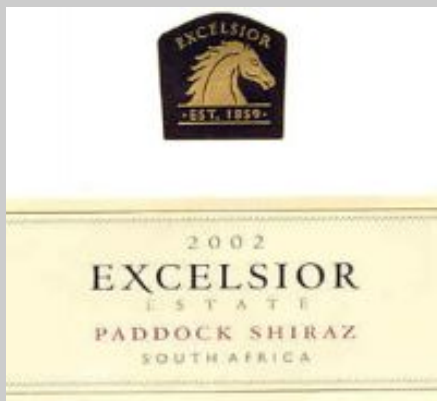
Endlich dort angekommen verzichten wir dann aber doch darauf, weil wir mitbekommen, dass andere Badende offensichtlich schmerzhaft Begegnungen mit Quallen gehabt haben. Darauf können wir gerne verzichten, so sehr uns das Wasser auch lockt.

Unsere Unterkunft liegt diesmal außerhalb des Parks, weil ein Chalet in der von uns gewünschten Art bei unserer Buchungsanfrage nicht verfügbar war. Wir fahren nach Storms River, wo wir ein Zimmer im „The Armagh“ reserviert haben. Eine tolle Wahl, wie sich herausstellt. Unser Zimmer (groß aber recht einfach eingerichtet) verfügt, wie alle anderen auch, über eine eigene Terasse mit Blick in den liebevoll angelegten Garten. Über unseren Köpfen ranken sich die Weinpflanzen, es ist beschaulich und still. Idylle pur!



Ein besonderes Vergnügen ist das Lesen des im Zimmer ausliegenden Informationsbuches, das die Inhaber über The Armagh und die Umgebung erstellt haben. Es erzählt von der Idee, die mit der Schaffung dieses Guesthouses verbunden war, vermittelt allgemeine Informationen und auch konkrete Vorschläge, wie man beispielsweise einen dreitägigen Aufenthalt sinnvoll gestalten kann. Das Ganze ist teilweise so witzig geschrieben, dass die Lektüre einen immer wieder schmunzeln lässt.

Zum Guesthouse gehört auch ein schnuckelig eingerichtetes Restaurant, in dem wir abends essen gehen. Es gibt ein ausgezeichnetes Buffet mit südafrikanischen Spezialitäten, die man sonst nicht so auf den Speisekarten findet oder vielleicht auch nicht probieren würde. Wirklich empfehlenswert.



Der absolute Hit aber ist der Rotwein, für den wir uns entscheiden: ein Excelsior Shiraz Jahrgang 2002. Er kommt aus dem Anbaugebiet um Robertson, wo Johan, der Besitzer des Guesthouses, in regelmäßigen Abständen hinfährt, um seine Vorräte aufzufrischen. Nach dem Essen werfen wir noch einen Blick auf die vielen Visitenkarten, die andere Gäste hier angeheftet haben, und gönnen uns auf der Galerie noch einen



Portwein auf Kosten des Hauses.

12. Tag: Nature's Valley

Da ich recht früh wach werde, unternehme ich einen kleinen Spaziergang durch Storms River. Einer der beiden Hunde, die zum Guesthouse gehören, begleitet mich. Der winzige Ort wirkt überaus friedlich zu dieser frühen Stunde. Zwei schwarze Schulkinder, die mir begegnen, grüßen mir fröhlich zu und haben ihren Spaß. Irgendwie fühlt man sich hier ganz weit weg von allem.

Das Frühstück im The Armagh ist absolute Klasse: es gibt Rühreier, Würstchen, Bratkartoffeln, Pfannkuchen, frisches Obst, Toast, Cornflakes, Yoghurt, frische Säfte. Bisher das beste Frühstück unserer gesamten Tour.

Heute haben wir einen Besuch des Nature's Valley, Teil des Tsitsikamma Nationalparks, geplant, das etwa auf halber Strecke zwischen Storms River und Plettenberg Bay liegt. Normalerweise kann man die Mautstelle auf der N2 umfahren, indem man vorher auf die R102 abbiegt und über diese nach Nature's Valley fährt. Leider weist uns ein Schild darauf hin, dass die R102 ab dem Blaukraanspaß bis Ende März gesperrt sein wird. Also bleibt uns nichts anderes übrig, als die Mautstelle zu passieren, 8,50 ZAR zu entrichten, und direkt dahinter auf die Straße zum Nature's Valley abzubiegen.

Das „Zentrum“ im Nature's Valley besteht aus einem Pub und einem kleinen Supermarkt. Im Supermarkt kaufen wir uns erst einmal eine Karte, auf der die hiesigen Wanderwege eingezeichnet sind. Gleich in der Nähe am Strand beginnt der landschaftlich sehr schöne „Salt River Walk“, für dessen Bewältigung wir ca 1 ½ Stunden benötigen. Von den moderaten Anstrengungen erholen wir uns bei einem Bad im hier sehr seichten Meer.



Der Biergarten des schon erwähnten Pubs lädt natürlich zu einem Lunch ein. Wir lassen uns super-leckere Straußen-Burger mit tollen handgeschnittenen Pommes schmecken. Dazu ein paar Bier; es könnte uns auch schlechter gehen.



Einen zweiten Walk brechen wir dann wegen der großen Hitze vorzeitig ab.

Stattdessen fahren wir zum östlichen Ende des Tals und unternehmen dort noch einen Strandspaziergang und gehen baden. Auch hier sind kaum Menschen, wie fast überall in Nature's Valley. Noch ein echter Geheimtipp und sicherlich eine reizvolle Alternative zu dem doch recht überlaufenen Storms River Mouth Restcamp.

Gegen 17 Uhr sind wir zurück im The Armagh und genießen noch einmal die Idylle unserer Terrasse. So gut das Essen hier auch gestern war, haben wir uns für heute Abend dennoch für eine Alternative entschieden. Die 500 m bis zum Restaurant des Village Inn legen wir mit dem Auto zurück, da es uns abends zum Laufen zu dunkel ist. Der Service hier ist zwar etwas schleppend, das wird durch das hervorragende Essen jedoch mehr als wett gemacht. Elke bekommt ein Straußenfilet mit Amarula-Sauce und ich ein Rinderfilet mit Brandy/Black Peppercorn/Mushroom Sauce. Medium-rare bestellt ist alles superzart und delikat. Als Beilage sind die Potato Wedges sehr zu empfehlen. Der Irish Coffee zum Nachtisch ist mit 10 ZAR unschlagbar günstig und dazu auch noch sehr lecker. Unsere gute Erinnerung an dieses Restaurant, in dem wir vor zwei Jahren schon einmal gegessen haben, hat sich vollauf bestätigt.

[\[Knysna\]](#)



Reise Anfang 2003: Knysna

13. Tag: Storms River Village - Knysna

Das Frühstück ist wieder große Klasse und unterscheidet sich überraschenderweise größtenteils von dem gestrigen. So viel Abwechslung ist wirklich selten. Ein Grund mehr für uns, dieses Guesthouse uneingeschränkt weiterzuempfehlen.

Wir machen uns auf nach Plettenberg Bay und fahren dort direkt zum Robberg Island Nature Reserve. Zum zweiten Mal unternehmen wir die wunderschöne zweistündige Wanderung, die ich in einem anderen Reisebericht schon geschildert habe. Es ist im Grunde eine exakte Kopie des damals Erlebten. Wer mehr wissen möchte, kann hier klicken.



Auch diesmal fahren wir anschließend nach Plettenberg Bay, um im Moby Dick am Beach zu luncen. Der Strand hier ist für südafrikanische Verhältnisse relativ voll, auch wenn der europäische Pauschaltourist dies angesichts solcher Bilder kaum glauben mag. Uns jedenfalls gefällt Plettenberg Bay nicht besonders, wobei wir aber zugeben müssen, dass wir uns noch nicht die Mühe gemacht haben, den Ort näher zu erkunden.

Unser nächstes Ziel ist Knysna, das nur eine knappe halbe Stunde Fahrtzeit von Plettenberg entfernt liegt. Hier checken wir im Protea Guesthouse ein. Wir beziehen eines von drei Holzhäusern, die in dem weitläufigen Garten auf Pfählen errichtet wurde. Man genießt hier sehr viel Privatsphäre, verfügt über eine große Terasse mit Grill und hat einen herrlichen Blick über die Lagune. Kritisch anzumerken ist jedoch der weite Weg, den man sein Gepäck schleppen muß und die Größe des Zimmers. Hier ist auf relativ engem Raum das Bett, eine kleine Küche mit Theke und ein Sofa zusammengestellt. Das wirkt ziemlich vollgestopft, und man hat wenig Platz, sich zu bewegen - zumal man auch noch die Koffer abstellen muss.. Die Krönung ist jedoch das mega-winzige Bad, in dem es schwer fällt, sich aus der Dusche tretend am Waschbecken vorbeizuzwängen. Zu erwähnen ist auch der überaus laute Kühlschrank, den man nachts einfach ausschalten muß, um Ruhe zu haben.

Da wir über einen Grill verfügen, wollen wir uns heute abend selbst versorgen. Die Frage ist nur, ob das Wetter mitspielt, denn mittlerweile hat es sich arg zugezogen. Wir fahren zum nächsten Supermarkt, um erst einmal das Angebot zu studieren. Als wir wieder herauskommen, hat es angefangen zu regnen. Grillen wird vom Programm gestrichen. Wir fahren zur Waterfront und kaufen im 34, dem Restaurant, wo wir vor einigen Tagen gefrühstückt haben, ein paar Leckereien ein.

Zum Glück bleibt es abends dann doch trocken, so dass wir auf unserer Terasse zu abend essen können.



14. Tag: Knysna und Umgebung

Pünktlich um acht Uhr steht unser Vermieter vor der Tür und bringt uns in einem großen Korb unser Frühstück. Dieses wollten wir eigentlich auf der Terrasse einnehmen und dabei den Blick auf die Lagune genießen. Strömender Regen hindert uns jedoch an diesem schönen Plan.



Etwas mißmutig packen wir unser Frühstück aus: Orangensaft, Yoghurt, Müsli, Omelett mit Schinken, Marmelade, Obst und drei warme Brötchen. Kaffee müssen wir uns selber kochen. Das ist zwar ganz o.k., hält aber sicherlich keinen Vergleich stand mit so manch anderem Frühstück, das uns auf unserer Reise bisher serviert wurde.

Was tun an einem Regentag in Knysna? Eigentlich hatten wir für heute einen Besuch des Goukamma Nature Reserves geplant, aber das können wir uns wohl abschminken. Unser „südafrikanischer“ Freund Blieni hatte mir in einem gestrigen Telefonat etwas von Schlössern am Noetzstrand erzählt. Also fahren wir da mal hin.

Auf der N2 geht es ca 5 km in Richtung Plettenberg Bay und dann an einem sqatter camp rechts ab. Über eine ziemlich schlechte Schotterpiste gelangt man nach weiteren 5 km an einen Parkplatz. Von hier geht es zu Fuß zum Strand. Und tatsächlich: dort stehen drei castles, die man hier

eigentlich nicht erwartet hätte. Eines davon steht zum Verkauf, ein anderes kann man mieten. Man muß es zwar nicht unbedingt gesehen haben, aber irgendwie hat sich der Weg doch gelohnt, zumal wir eh nichts Besseres vorhaben. Von Bekannten haben wir inzwischen erfahren, dass bei gutem Wetter an diesem Parkplatz auch kräftig kassiert wird.

Wir fahren zurück nach Knysna, stellen unser Auto ab und gehen bummeln. Als touristischer Hauptort der Gardenroute verfügt Knysna über viele schöne Geschäfte, die einem über einen Regentag hinweghelfen können. Zwischendurch gönnen wir uns in einem Cafe zwei Cappuccino. Der Doppelte, den ich mir bestelle, hat die Ausmaße einer Badewanne, schmeckt hervorragend und kostet lediglich 13 ZAR.

Gegen Nachmittag klart es dann endlich auf und wir fahren nach Brenton on Beach um einen ausgedehnten Beachwalk zu unternehmen. Dabei taucht der Kampf der Sonne gegen die schwarzen Regenwolken den Strand immer wieder in ein dramatisch anmutendes Licht.

Anschließend lassen wir uns im Brenton on Beach Hotel auf der (leeren) Terrasse nieder, um noch einen Cocktail zu schlürfen. Der ist auch schnell bestellt, aber dann passiert erst einmal nichts. Bis der Kellner zurückkommt und nochmal nachfragt, welche Cocktails wir bestellt hatten. Wir wiederholen unsere



Bestellung. Im weiteren Verlauf werden wir noch von zwei anderen Kellnern gefragt, ob wir etwas bestellen möchten. „Nein“, sagen wir - inzwischen leicht genervt - „wir hätten nur gerne endlich unsere bestellten Getränke.“ Als dann wenig später ein vierter Kellner erscheint und wieder fragt, was wir denn eigentlich bestellt hätten, reißt uns endgültig der Geduldsfaden. Cocktail ist für heute gestrichen!

Abends gehen wir im Restaurant J.J. an der Waterfront, in dem wir am Tag zuvor eine Reservierung vorgenommen haben, essen. Richtig



gemütlich ist es hier nicht, da die Tische sehr eng beieinander stehen und die Geräuschkulisse in dem vollen Restaurant recht groß ist. Das Essen ist gut, aber sicherlich nicht überragend. Es rechtfertigt keinesfalls die relativ hohen Preise, die hier verlangt werden. Man zahlt eindeutig einen nicht unerheblichen Aufschlag für die Lage. Fazit: J.J. muss nicht unbedingt sein, das Preis-Leistungsverhältnis stimmt unserer Meinung nach nicht.

[\[Swellendam\]](#)

[\[Home\]](#) [\[Einleitung\]](#) [\[Route\]](#) [\[Langebaan\]](#) [\[Paarl\]](#) [\[Mossel Bay\]](#) [\[Addo NP\]](#) [\[St. Francis Bay\]](#) [\[Tsitsikamma\]](#) [\[Knysna\]](#) [\[Swellendam\]](#) [\[Hermanus\]](#) [\[Kapstadt\]](#)



Reise Anfang 2003: Swellendam

15. Tag: Knysna - Swellendam

Heute meint es der Wettergott wieder sehr gut mit uns. Bei strahlendem Wetter können wir auf unserer Terrasse frühstücken und den wunderbaren Blick auf die Lagune genießen. Das Frühstück ist nahezu identisch mit dem gestrigen, nicht gerade sehr phantasievoll.

Unsere Gastgeberin drängt mit der Bezahlung, da sie am heutigen Sonntag in die Kirche möchte. Bei der Gelegenheit versucht sie mich ebenfalls von den Vorteilen eines Kirchganges zu überzeugen, doch ich gebe ihr zu verstehen, dass es uns eher zum Strand zieht. Dafür hat die gute Frau nun wirklich wenig Verständnis. Sie erzählt mir wie gut der Hergott für sie sorgt. So hat sie es z.B. überhaupt nicht nötig, Werbung für ihr Guesthouse zu machen, denn die Gäste schickt ihr ja der Allmächtige. Ich verkneife mir die Frage, ob dieser ihr auch ihre Homepage gestaltet hat und beende das Gespräch. Bei unserem nächsten Aufenthalt in Knysna werden wir sicher nicht wieder das Protea House wählen.



Unsere heutige Fahrt nach Swellendam unterbrechen wir dreimal. Erst machen wir einen kleinen Strandspaziergang in Sedgefield, dann einen längeren in Wilderness. Zum Mittagessen stoppen wir in Mossel Bay. Im Seafood-Restaurant „The Gannet“ sitzen wir sehr schön auf der schattigen Terasse und bekommen



ausgezeichnetes und phantasievolles Essen serviert. Ein wirklich empfehlenswertes Restaurant. Schade, dass wir an dem Abend, an dem wir unseren Reinfall in George erlebt haben, nicht hier essen waren.

Knapp zwei Stunden später erreichen wir Swellendam und unser nächstes Guesthouse, das Braeside. Das Haus steht zwar offen, aber wir können zunächst niemanden finden, der uns weiterhilft. Im Wohnzimmer finden wir dann die kleine Tochter des Hauses beim Fernsehen. Kurz darauf erscheint dann auch unsere Gastgeberin Janine, die sich gerade ein Spiel der südafrikanischen Nationalmannschaft bei der gerade im Lande stattfindenden Cricket-Weltmeisterschaft angeschaut hat. Die Begrüßung ist sehr herzlich, und wir fühlen uns hier auf Anhieb wohl.

Janine zeigt uns unser Zimmer und erzählt uns, was man in der Gegend so alles unternehmen kann. Sie bietet uns auch direkt an, für uns eine Reservierung für das Abendessen zu machen. Das ist jedoch nicht nötig, da wir schon von unterwegs im „Kornlands Restaurant“ angerufen und einen Tisch bestellt haben.

Dorthin können wir abends in wenigen Minuten bequem zu Fuß laufen. Das Restaurant ist relativ klein und sehr gemütlich. Eine Speisekarte gibt es nicht, die Tagesempfehlungen stehen auf einer Schiefertafel. Als Hauptgericht wählen wir Springbockfilet, denn das findet man leider nicht so oft. Das Fleisch (natürlich medium rare) ist ein Gedicht. Butterzart und superlecker. Uns gefällt es hier so gut, dass wir beim Bezahlen gleich eine Reservierung für den nächsten Abend machen.

16. Tag: De Hoop Nature Reserve

Der Tag beginnt mit dem besten Frühstück unserer gesamten Tour, das wir auf der Veranda des Guesthouses einnehmen. Janine beschrieb es in ihrer Mail an uns anlässlich der Reservierung wie folgt:

Breakfast consists of fresh fruit juice, fresh fruit salad, 4 cereals, 4 x yoghurt, stew fruit, cheese platter/biscuits, cold meats, pate, variety of breads, croissants, muffins, bacon, sausage, eggs, fried tomato, mushrooms and onions and fresh ground coffee/tea.



Diese Beschreibung erhebt nicht unbedingt Anspruch auf Vollständigkeit. So gab es an diesem Morgen z.B. auch noch geräucherten Fisch und frische Feigen. Wir nehmen an einem liebevoll gedeckten Tisch Platz und lassen es uns schmecken. Janine kümmert sich dabei höchstpersönlich um das Wohl ihrer Gäste. Damit unterscheidet sie sich wohltuend von so manch anderem Gastgeber, der die Gäste nur von Angestellten bedienen lässt. Der Höhepunkt des Frühstücks ist das Omelett, das gefüllt mit Tomaten, Champignons und frischen Kräutern serviert wird. Unwiderstehlich gut!

Nach diesem opulenten Frühstück setzen wir uns vollgefressen in unser Auto und fahren zum De Hoop Nature Reserve. Der Weg dorthin zieht sich, denn bis zum Eingang des Parks müssen wir eine gut 50 km lange Schotterstrecke zurücklegen. Offensichtlich wird in dieser Gegend viel Viehzucht betrieben. Herden von Straußen, Schafen und Kühen begleiten uns einen Großteil des Weges und sorgen für etwas Abwechslung.



Am Parkeingang wird unser Auto registriert und wir bezahlen 20 Rand Eintritt. Bis zum Park-Office sind es dann noch mal gute 10 km auf einer teilweise recht schlechten gravel road. Unterwegs sehen wir einige Bontebok-Herden. Im Office schauen wir uns die kleine Ausstellung über das Nature Reserve an und fahren dann einen in der Nähe beginnenden Rundweg von ca. 6 km Länge ab. Hier gibt es aber in dieser Jahreszeit

überhaupt nichts zu sehen, und wir ärgern uns, dass wir uns völlig umsonst diese wirklich üble Schotterpiste angetan haben.

Nun wollen wir aber endlich ans Wasser und fahren ca. 20 km bis wir den Parkplatz am „Koppie Allen“ erreichen. Unterwegs sehen wir noch ein paar Buntböcke, Zebras und wilde Strauße. Es ist zwar eine ziemlich anstrengende Fahrerei, aber der Weg lohnt. Uns erwarten Dünen, so weiß, wie wir sie noch nie gesehen haben, die mit einem tiefblauen Meer kontrastieren. Die Abgeschlossenheit des Parks bringt es mit sich, dass wir diese herrliche Natur nahezu ungestört genießen können. Um an den langen Sandstrand rechts des Parkplatzes zu gelangen, müssen wir erst einmal eine riesige Sanddüne überqueren. Nachdem dies geschafft ist, steht einem sehr schönen, einsamen Strandspaziergang nichts mehr im Wege. Natürlich springen wir unterwegs auch einmal ins Wasser.





Zurück am Auto machen wir erst einmal Lunchpause. Sämtliche Lebensmittel muß man sich hier mitbringen, denn im Park gibt es nichts zu kaufen. Anschließend erkunden wir die Tidenpoole, die linker Hand des Parkplatzes liegen. Wir klettern ein wenig zwischen den Felsen herum und baden in diesen natürlichen Becken.

Mittlerweile ist es schon 15 Uhr geworden, und wir beschließen, die von hier rund zwei Stunden dauernde Rückfahrt nach Swellendam anzutreten. Auch diese Fahrt überstehen wir ohne Reifenschaden und haben uns ein Bier auf der schattigen Terrasse im Breaside wirklich verdient. Überrascht sind wir von der Hitze, die uns in Swellendam erwartet. Mit 44° C war hier heute der wärmste Tag in diesem Sommer, wie uns Janine versichert.

Dann erleben wir etwas, dass es noch in keinem Guesthouse gegeben hat. Janine trommelt all ihre Gäste zu einem Kennenlern-Drink auf der Terrasse zusammen. Sie hat einige Flaschen Wein geöffnet und ein paar Kleinigkeiten zu essen vorbereitet. So sitzen wir dann mit 3 deutschen, einem holländischen, einem englischen Paar und unserer Gastgeberin in gemütlicher Runde zusammen. Wären wir nicht so gerne noch einmal ins Kornlands gegangen, hätten wir dort auch versacken können.

Das Essen im Kornlands ist dann auch heute abend wieder phantastisch. Diesmal entscheiden wir uns für Straußenfilet. Da es davon aber nicht mehr genug für uns beide gibt, fragt man uns, ob wir auch mit einer Kombination aus Straußen- und Kudufilet einverstanden wären. Dagegen haben wir natürlich



überhaupt nichts einzuwenden. Vorweg gibt es eine sehr schmackhafte geräucherte Lachsforelle und hinterher zwei Desserts, an die ich mich leider nicht mehr erinnern kann (außer, dass sie lecker waren). Die Rechnung beläuft sich einschließlich einer Flasche Wein ohne Tipp auf 303 ZAR.

[Hermanus]



Reise Anfang 2003: Hermanus

17. Tag: Swellendam - Hermanus

Noch einmal dürfen wir Janine's vorzügliches Frühstück genießen. Klar, dass wir uns wieder dieses außergewöhnlich leckere Omelette servieren lassen. Das Frühstück zieht sich heute eine ganze Weile hin, weil wir mit Janine und einigen anderen Gästen ins Quatschen kommen. Thema sind unter anderem die ausgefallenen Bestecke, Schalen, Servierplatten und Marmeladentöpfe, die zur Präsentation des Frühstücks dienen. Sie sind von der südafrikanischen Künstlerin Carol Boys designt und Janine's Leidenschaft. Hierauf angesprochen kommt sie aus dem Erzählen nicht mehr heraus. Gleichzeitig aber beweist sie auch ihre Geschäftstüchtigkeit, denn sie präsentiert uns eine gar nicht so kleine Kollektion, die sie zum Verkauf anbietet. Tupperparty in Südafrika, wie wir scherzhaft bemerken.

Irgendwann reißen wir uns dann doch los und machen uns auf den Weg nach Hermanus. Auf der N2 fahren wir Richtung Westen und biegen dann auf die R326 Richtung Stanford ab. Etwa 4 km vor Stanford erreichen wir die Birkenhead Brewery. Hier lassen wir uns an der Theke nieder und machen ein Beer-Tasting, Für 10 ZAR kann man die 4 Sorten Bier probieren, die vor Ort gebraut werden. Wären wir nicht noch so satt vom Frühstück, hätten wir hier auch gerne geluncht. Ambiente und die umfangreiche Speisekarte laden durchaus dazu ein.

Bevor wir nach Hermanus fahren, unternehmen wir noch einen Abstecher nach Gans Bay. Der Ort hat jedoch nicht viel zu bieten, und wir halten uns hier nicht lange auf. In Hermanus bummeln wir zunächst ein wenig durch den Ort, bevor wir in unserer Unterkunft, dem Westcliff House, einchecken. Diese erweist sich als ein sehr angenehmes Quartier.



Nachdem wir uns eingerichtet haben machen wir einen kleinen Spaziergang entlang des 12 km langen Cliff Path. Wir stellen uns vor, wie spektakulär es hier zur Walzeit zwischen August und November sein muß, wenn man diese Tiere in großer Zahl direkt vom Ufer aus beobachten kann. Wir beenden unseren Spaziergang im New Harbour und gönnen uns - endlich - in der Gecko Bar neben dem Restaurant „The Rocks“ einen – leider nicht sehr guten – Cocktail.

Den Rest des Nachmittags verbringen wir auf Liegestühlen in dem schönen Garten des Guesthouses. Höchste Zeit an die Reservierung für das Abendessen zu denken. Zunächst versuche ich es im B'S Steakhouse, einer Empfehlung von www.ingrids-welt.de. Pech gehabt, alles ausgebucht. Mein nächster Anruf hat jedoch Erfolg. Im Auberge Burgundy bekommen wir noch einen Tisch.

Wie sich dann herausstellt haben wir mit diesem Restaurant eine hervorragende Wahl getroffen. Service und Essen sind hervorragend. Als Vorspeise nehmen wir Muscheln in einer leckeren Tomatensauce und Calamaris. Elke gönnt sich als Hauptgericht ein paar große Prawns und ich bekomme ein Yellow Tail Filet (Fisch), das auf marokkanische Art gewürzt ist. Gekrönt wird das Ganze mit einer überaus leckeren Chocolate Mousse Tart als Dessert. Einschließlich Wein, Mineralwasser und Espresso zahlen wir für das opulente Menue 374 Rand (ohne Tip).



18. Tag: Hermanus

Das Frühstück im Westcliff House ist klasse und wird in angenehmer Atmosphäre eingenommen. Ein besonderer Blickfang ist das frische Obst, das in einer ausgehöhlten halben Ananas serviert wird. Auch hier kümmern sich die Gastgeber persönlich um das Wohl der Gäste. Wir sitzen mit einem jungen schwedischen Paar am Tisch, mit dem wir uns sehr nett unterhalten.

Nach so einem guten Frühstück tut ein bisschen Bewegung gut. Wir fahren zum nahegelegenen Fernkloof Nature Reserve, in dem wir eine schöne Wanderung unternehmen. Hier, nur wenige Meter oberhalb des Ortes, ist das Wetter wesentlich schlechter. Zeitweise nieselt es ein wenig und es kommt so dichter Nebel auf, dass wir schon befürchten, uns zu verlaufen. Nach zwei Stunden erreichen wir aber wieder wohlbehalten unser Auto.

Zurück im Ort ergattern wir einen freien Tisch vor dem Auberge Burgundy und nehmen einen kleinen Lunch ein. Natürlich können wir nicht der Versuchung widerstehen, noch einmal diese

dekadente
Chocolate Mousse
Tart zu bestellen.
Während wir hier im
schönsten
Sonnenschein
sitzen, sieht es in
den Bergen, in
denen wir eben
noch gewandert
sind, bedrohlich
dunkel aus.



Wir bummeln ein
wenig durch die
nahegelegenen
Geschäfte, kaufen

noch einige Souvenirs und sind dann bereit für die nächste Wanderung. Dazu fahren wir ca. 5 km in östliche Richtung, wo der Sandstrand (Grotto Beach) von Hermanus beginnt. Hier hängen die Wolken wieder sehr tief, aber es bleibt trocken. Das relativ schlechte Wetter hat den Vorteil, dass wir den langen Strand fast für uns alleine haben und uns einmal keine Gedanken um den Sonnenschutz machen müssen. Nach einem ausgedehnten Strandspaziergang sind wir am späten Nachmittag wieder in unserem Guesthouse und erholen uns von den „Strapazen“ des Tages.

Zum Dinner sind wir heute abend mit unserem Freund Blieni im „The Harbour Rocks“ im New Harbour verabredet. Vorher treffen wir uns



nebenan in der Gecko-Bar auf ein Bier. Natürlich hat Blieni sein Notebook dabei und zeigt uns die Bilder seiner jüngsten Erkundungstour durch seine zweite Heimat.

Blieni hat uns den besten Tisch im Harbour Rocks reserviert. Allerdings hat man in der Dunkelheit nicht viel von dem Blick auf's Meer. Trotz der abgeschiedenen Lage in dem hässlichen Hafengebiet ist das Restaurant total ausgebucht. Scheint „in“ zu sein. Spezialität ist hier natürlich Fisch. Elke nimmt gegrillten Kingklip, Blieni den Linefish (das ist die Bezeichnung für den Fang des Tages) und ich einen nach Cajun-Art gewürzten Fisch. Service und Essen sind ausgezeichnet. Nach einem netten Abend verabreden wir uns für den nächsten Mittag bei Blieni in Grabouw zum Würstchen-Grillen.

[\[Kapstadt\]](#)



[\[Home\]](#) [\[Einleitung\]](#) [\[Route\]](#) [\[Langebaan\]](#) [\[Paarl\]](#) [\[Mossel Bay\]](#) [\[Addo NP\]](#) [\[St. Francis Bay\]](#) [\[Tsitsikamma\]](#) [\[Knysna\]](#) [\[Swellendam\]](#) [\[Hermanus\]](#) [\[Kapstadt\]](#)



Reise Anfang 2003: Kapstadt

19. Tag: Hermanus - Kapstadt

Von Hermanus fahren nach Kleinmond und biegen dann bei Betty's Bay zum Stoney Point ab, an dem es Pinguine zu beobachten gibt. Eigentlich hätten wir uns den Abstecher sparen können, denn die Beobachtungsmöglichkeiten in Simon's Town, wo wir vor zwei Jahren waren, haben uns wesentlich besser gefallen. Wieder mal ein Genuss hingegen ist die nun folgende Küstenstraße zwischen Kleinmond und Gordon's Bay, die wir nun zum zweiten Mal befahren dürfen. Wie schon beim letzten Mal könnte es das Wetter nicht besser mit uns meinen. Strahlend blauer Himmel, Sonnenschein und ein tolles Farbenspiel im Meer. Da macht es einfach Spaß, hier lang zu fahren und alle paar hundert Meter an einer der vielen Haltebuchten zu stoppen und das herrliche Panorama zu genießen.



Pünktlich um 12:00 Uhr stehen wir bei Blieni in Grabouw auf der Matte. Seit unserem ersten Besuch hier vor zwei Jahren, als wir uns kennen gelernt haben, hat sich doch einiges verändert. Neuestes Prunkstück ist die schöne Freiluftbar, an der wir uns natürlich erst einmal ein Bierchen schmecken lassen. Auch die leckere Bratwurst vom Metzger in Grabouw wird zur Geschmacksverbesserung ins Bier getaucht und dann noch einmal kurz auf den Grill geschmissen. Schmeckt wirklich prima! Nebenbei bekommen wir auch noch die neueste südafrikanische Erfindung vorgestellt: einen Picknickteller mit eingebauter Weinglashalterung. Sehr praktisch!



Gegen 15:00 Uhr machen wir uns auf Richtung Kapstadt, zu unserer letzten Unterkunft für diesen Urlaub. Das Villa Sunshine Guesthouse liegt zwischen Sea Point und Clifton in Bantry Bay, einer der bevorzugten Wohngegenden Kapstadts. Unser Zimmer ist modern eingerichtet und verfügt über eine Terrasse, von der wir sogar das Meer sehen können. In die entgegengesetzte Richtung blickt man auf den Berg „Lions Head“.

Unser Auto müssen wir auf der Straße parken und man rät uns eindringlich, alle Sachen aus dem Auto zu entfernen. Selbst ein altes T-Shirt, das wir wegen der Hitze über dem Lenkrad hängen haben, sollen wir reinholen, denn es könnte ein Objekt der Begierde für mögliche Diebe werden. Willkommen in der Großstadt! Derartige „Tipps“ haben wir auf der ganzen Reise nicht bekommen oder gebraucht und wir fragen uns, welche Vorsichtsmaßnahmen wohl in den weniger guten Wohngegenden Kapstadts erforderlich sind. Trotzdem bestätigt man uns, dass wir ohne Sorge abends zum Essen laufen können.

Eingecheckt werden wir von einer jungen Angestellten, die wir nach einem guten Restaurant für den Abend in walking distance fragen. Sie empfiehlt uns das „La Perla“ - ein italienisches Restaurant - und ihrer Meinung nach das Beste in der Umgebung. Klingt gut, also lassen wir eine Reservierung machen.

Auf einem anschließenden Erkundungsgang kommen wir auch an dem Restaurant vorbei, das von außen auch einen durchaus guten Eindruck

macht.

Abends laufen wir dann noch im Hellen die gut 10 Minuten zum Restaurant. Davor hat sich schon eine ziemliche Schlange gebildet. Wenn das kein gutes Zeichen ist. Wir müssen ein wenig warten, bis wir an der Reihe sind. Aber was soll's, wir haben ja Zeit. Noch sind wir guter Dinge. Zu diesem Zeitpunkt ahnen wir noch nicht, dass uns das ungemütlichste Dinner bevorsteht, das wir je in Südafrika gehabt haben.

Die erste Enttäuschung erleben wir, als wir zu unserem Tisch geführt werden. Wir haben den „Katzentisch“ erwischt (auf dem Bild der letzte Tisch hinten in der Mitte). Hier laufen ständig die Kellner auf ihrem Weg zur Küche vorbei. Nach einem anderen Tisch zu fragen ist sinnlos, der Laden platzt aus allen Nähten. Entsprechend laut ist auch die Geräuschkulisse, die aus einem mehrsprachigen Stimmengewirr und viel zu lauter Musik besteht.



Bald aber stellen wir fest, dass unser Tisch auch nicht viel schlechter ist, als viele andere. Die Bestuhlung hier ist dermaßen eng, dass man der Economy-Class der British Airways problemlos Konkurrenz machen könnte. Ständig werden die Gäste von den Kellnern angestoßen, wenn sich diese durch die schmalen Reihen zwischen den Stühlen quetschen.

Die Kellner, ausnahmslos alle indisch-malayischer Herkunft, verbreiten eine unglaubliche Hektik. Kurz nachdem wir die Speisekarte erhalten haben, werden wir auch schon nach unserer Bestellung gefragt. Ich verlange erst einmal die Weinkarte, die auch prompt gebracht wird. Keine 30 Sekunden später steht unser Kellner schon wieder am Tisch, um unsere Weinbestellung aufzunehmen. Ziemlich sauer frage ich, ob wir denn erst einmal einen Blick in die Karten werden dürfen. Dies wird uns dann auch gnädigerweise gewährt mit der schmierigen Bemerkung „I don't want to rush you, Sir.“

Man hat den Eindruck, dass in diesem Laden alles dem Ziel dient, den Gast möglichst schnell wieder loszuwerden. Die Kellner bewegen sich fast ausnahmslos im Laufschrift, das Essen steht wenige Minuten nach der Bestellung auf dem Tisch. Einen Weinkühler für unseren Weißwein hingegen bekommen wir erst nach mehrmaliger Aufforderung. Das Essen ist so durchschnittlich, wie man es für einen Massenfütterungsbetrieb dieser Art erwarten kann. Wir sind jedenfalls restlos bedient. Kaum zu glauben, wie dieses Restaurant hingegen in einem Kapstadt-Stadtführer beschrieben wird, den ich im Internet gefunden habe (von dort ist auch das Bild):

People say that the best seafood in Cape Town is served at La Perla, and the classy, yet relaxed atmosphere keeps their many regulars coming back for more. Everybody from the junior waitrons to the owners take care of you from the moment you walk in the door. La Perla is vibrant restaurant with trendy bar, perfect to begin a night on the town in the MotherCity. The quality of service, the delicious cuisine, and the value for money will ensure that it is an unforgettable experience.

Nun ja, ein “unforgettable experience” war es in der Tat. Wir sind jedenfalls froh, diesen ungastlichen Ort wieder verlassen zu können und ärgern uns, dass wir dies nicht bereits vor der Bestellung getan haben. Für den Rückweg lassen wir uns ein Taxi rufen, weil es uns in der Dunkelheit doch etwas zu unsicher ist, zu Fuß zu gehen und wir kein Risiko eingehen möchten.

20. Tag: Kapstadt

Der Tag beginnt mit einem erstklassigen „deutschen“ Frühstück, das keine Wünsche offen lässt. Eigentlich hatten wir vorgehabt, heute morgen auf den Tafelberg zu fahren, denn unser letzter Besuch dort oben liegt mittlerweile schon über 12 Jahre zurück. Eine dichte Wolkendecke macht den Plan jedoch zunichte.

Stattdessen fahren wir nach Century City (Exit 10, N1), ein relativ neues, großes Shopping Center. Der Komplex ist recht beeindruckend, Schnäppchen kann man hier jedoch kaum welche machen, da fast nur teure Import-Markenwaren verkauft werden, die nicht billiger sind, als bei uns zuhause.

Von hier aus fahren wir dann weiter quer über die Kaphalbinsel bis nach Hout Bay. Mittlerweile hat sich das Wetter gebessert, und die Sonne gewinnt immer mehr die Überhand. Die Spitze des Tafelbergs ist jedoch immer noch von einer Wolkendecke umgeben. So nutzen wir unterwegs die Gelegenheit, den Tafelberg einmal mit „Tischdecke“ zu fotografieren.

In Hout Bay nehmen wir in einem der Fischrestaurants im Hafen eine späte Lunch ein. Anschließend geht es wieder zurück Richtung Bantry Bay. Im Nobelvorort Clifton legen wir noch einen Stopp ein, und schauen uns die 4 kleinen, durch Felsbuchten getrennten, Strände an. Unglaublich viele



Appartmenthäuser

sind hier in die Hänge oberhalb der Strände gebaut. Schön sieht das nicht gerade aus, zumal die Dächer als Parkplätze für die Autos der Bewohner dienen. Die Strände allerdings sind durchaus was für's Auge, allerdings ziemlich klein und zum Schwimmen wegen des kalten Wassers nur abgehärteten Naturen zu empfehlen.



Abends rufen wir uns ein Taxi und fahren zu einem Restaurant namens Panama Jacks, wo ich bereits vor einigen Tagen eine telefonische Reservierung gemacht habe. Heute ist nämlich der 14. Februar und damit Valentines Day. An diesem Tag gehen südafrikanische Paare und Familien traditionell abends auswärts essen, und es kann ohne frühzeitige Reservierung sehr schwer werden, noch irgendwo einen freien Tisch zu ergattern.

Unser Taxifahrer ist sehr nett und neugierig, so dass wir uns die ganze Fahrt über mit ihm unterhalten. Leider macht er den Job noch nicht sehr lange und weiß nicht, wo unser Restaurant zu finden ist. Zum Glück haben wir einen Prospekt mit einer kleinen Skizze dabei und lotsen ihn irgendwie in die richtige Richtung. Zweimal müssen wir unterwegs noch fragen, dann haben wir es tatsächlich gefunden. Das Restaurant liegt mitten im alten Frachthafen in einer nicht gerade sehr vertrauensereckenden Umgebung und macht von außen den Eindruck einer besseren Wellblechhütte. Unser Taxifahrer kann es kaum fassen, dass hier jemand zum Essen hinfährt und hat fast Bedenken, uns aussteigen zu lassen.

Tatsächlich aber erweist sich die Empfehlung, die wir von Christine und Thomas in St. Francis Bay bekommen haben, als ein Volltreffer. In rustikaler Atmosphäre wird hier bestes Seafood serviert. Die Spezialität sind diverse riesige Seafood-Platters. Wir entscheiden uns für eine, die ausschließlich aus Krustentieren besteht, wählen aber die Variante für eine Person, da wir auch noch jeder eine Vorspeise bestellen. Dies erweist sich dann auch als völlig ausreichend. Das Essen ist ausgezeichnet, doch leider kann ich es nicht richtig genießen, da mich eine anziehende Angina plagt. Wir verzichten daher (und wegen des Regenwetters) anschließend auf den Absacker an der Waterfront, lassen uns ein Taxi kommen und fahren zurück zu unserem Guesthouse.

21. Tag: Kapstadt und Heimflug

Die Geschichte unseres Abreisetages ist schnell erzählt. Nach dem Frühstück fahren wir zur Waterfront und besuchen das dortige Two Oceans Aquarium. Auch wenn wir schon mehrere solcher Aquarien gesehen haben, ist die Unterwasserwelt doch immer wieder faszinierend und es gibt jedes Mal wieder etwas Neues zu entdecken.

Anschließend bleibt noch Zeit für einen Bummel durch die Waterfront und unsere „Henkersmahlzeit“. Gegen Nachmittag machen wir uns auf zum Flughafen, wo um 18:00 Uhr unser Flieger nach Johannesburg startet. Dort haben wir eine kurze Umstiegszeit für den Flug nach London. In Heathrow müssen wir am frühen Morgen dann 4 Stunden warten, bis es weiter nach Düsseldorf geht. Alles in allem eine sehr lange Rückreise, die jedoch nichts daran ändert, dass unser nächstes Urlaubsziel bereits feststeht: Ende des Jahres werden wir wieder nach Südafrika fliegen!

[\[Home\]](#)



[\[Home\]](#) [\[Einleitung\]](#) [\[Route\]](#) [\[Langebaan\]](#) [\[Paarl\]](#) [\[Mossel Bay\]](#) [\[Addo NP\]](#) [\[St. Francis Bay\]](#) [\[Tsitsikamma\]](#) [\[Knysna\]](#) [\[Swellendam\]](#) [\[Hermanus\]](#) [\[Kapstadt\]](#)